

Ercheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Postamt
1 Mark
90 Pf.
außerhalb
1. —

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 Pf., bei
mehrfach.
je 6 Pf.
außerwärts
je 8 Pf. die
1/2 Spalt. Seite

Nr. 13.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag, 1. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

Gekorbten: Oberhardt Rosenhan, Privatier, früher Hopfenbändler, Hanau; Job Rößling, Gymnasialprofessor, früher Pfarrer in Jungsingen, Lörrach und Schmalkalden, Thüringen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 28. Jan. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Frhr. v. Bülow mit, der Kaiser habe die ihm vom Hause ausgesprochenen Wünsche zum Geburtstag huldvollst entgegengenommen. Es folgt die Weiterberatung des Reichsamts des Innern. Bei dem Kapitel „Invaliditäts- und Altersversicherung“ mit den Anträgen Auer und Hise erklärt sich Staudy (Deutsch-lon.) bereit, für den Antrag Hise zu stimmen. Er bestreitet, daß die Klagen über das Gesetz abgenommen hätten. Der Redner befürchtet, daß das Martenssystem und das Beweisverfahren aufrecht erhalten werden, aber gerade hierin müsse eine Aenderung erfolgen. Es müsse ein Umlageverfahren eingeführt werden, wodurch Ersparnisse von vielen Millionen ermöglicht würden, die dann im Sinne des Antrags Hise verwendet werden könnten. Der wirtschaftlich Schwache sei heute nicht mehr der Arbeiter, sondern vielfach der Bauer. Eine Erhöhung der Beiträge sei nicht möglich. Dem Vorschlag Gamp auf einen Zuschlag zur Salzsteuer würde keiner meiner politischen Freunde zustimmen. — Staatssekretär v. Bötticher giebt die Unbequemlichkeit des Martenssystems zu, möchte aber nur dann raten, es aufzugeben, wenn ein besseres System gefunden sei. Sollte es aber aufrecht erhalten werden, so werde trotzdem eine ganze Anzahl der damit verbundenen Mißstände beseitigt werden. Er gebe zu, daß das Gesetz nicht beliebt sei, bleibe aber dabei, daß es an Beliebtheit ständig gewinnt. Die verbündeten Regierungen werden stets auf Seite derjenigen sich befinden, die bereit sind, die bessernde Hand an das Gesetz anzulegen. (Beifall.) — Pachnik erklärt, die an dem Gesetze beklagten Mängel liegen am ganzen System, abgeschafft könne es nicht werden, nur verbessert und daran mitzuarbeiten sind wir bereit. Der Antrag Auer ist wegen der Kosten undurchführbar. — Enneccerus möchte sich nicht für das Umlageverfahren engagieren, für ihn stehen in erster Linie die Einführung der Witwen- und Waisenfürsorge und in zweiter Linie die Erleichterung der Bedingungen für die Erlangung der Invalidenrente. Dem Antrag Auer könne er sich aber nicht anschließen. Er bitte die Regierung bis zur dritten Lesung eine annähernd genaue Berechnung der finanziellen Verhältnisse bezüglich des Alters- und Invaliditätsgesetzes vorzulegen. — Graf Koon erklärt, bei Erlaß des Gesetzes habe man zu sehr die Arbeiter als wirtschaftlich Schwache angesehen und daher die kleinen Handwerker, die kleinen Landwirte, die in der Hausindustrie Beschäftigten und die Witwen nicht einbezogen. Darin liege die größte Schwäche des Gesetzes. Man könnte die Sache vereinfachen, indem man nur die Invalidenrente beibehält und diese allen Siebzehnjährigen ohne Nachweis des Bedürfnisses gewährt. — Singer bestreitet jeden agitatorischen Charakter der Anträge Auer's. Die Vorteile des Invaliditätsgesetzes kommen in erster Reihe der Landwirtschaft zu Gute. Die Altersrente werde häufig dazu benutzt, das Einkommen der Beitr. Rente entsprechend herabzusetzen, das geschehe allerdings auch in den Staatswerkstätten und in den Staatswerken. Seine Partei würde gerne die ganze Versicherungsgesetzgebung hingeben für das freie Koalitionsrecht. Da der Antrag Auer vermutlich nicht angenommen werde, werde seine Partei für den Antrag Hise stimmen, der wenigstens eine Anregung zur Reform giebt. — Staatssekretär v. Bötticher macht darauf aufmerksam, daß es einer solchen Anregung nicht bedarf, da die Reform bereits in die Wege geleitet ist. Gegen den Antrag Auer sprechen die hohen Kosten. Die von Enneccerus gewünschte Uebersicht besteht bereits. Im Durchschnitt des ganzen Reichs ergibt sich bis einschließlich 1900 zu der Witwen- und Waisenfürsorge, daß bei 36 Mark Rente für jede Witwe

und 60 Mark für jede Witwe 349 Millionen mehr erforderlich sein würden. Dafür wären Fonds allerdings da, es würden aber bis 1900 alle Ueberschüsse der Reserve aufgezehrt sein und alsdann würde eine Erhöhung der Beiträge nötig werden. — Staudy trat der Behauptung entgegen, daß auf dem Lande den Rentenempfängern die Rente vom Lohn abgezogen würde. — Frhr. v. Stumm (Reichsp.) mißgönnt den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht. — Stadthagen (Soz.) führt aus, das was den Arbeitern durch das Gesetz bis jetzt geboten wird, ist kaum so viel, daß sie auf das elendste ihr Leben fristen können. Durch das Fortbestehen dieses Gesetzes wird allerdings die Anhängerschaft der Sozialdemokratie unter den Arbeitern vermehrt. — Nach kurzen Schlussworten des Abg. Hise wird der Antrag Auer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und der Antrag Hise einstimmig angenommen. — Bei Kapitel „Ueberwachung des Auswanderungswesens“ erklärte Staatssekretär v. Bötticher, der bereits vorgelegte Gesetzentwurf über das Auswanderungsweisen wurde einer erneuten Revision unterzogen und dem Kolonialrat zur Begutachtung vorgelegt, welcher ihn bereits im Ausschuss beraten hat, worüber ein Bericht vorliegt. Die Beratung im Plenum des Kolonialrates erfolgt vermutlich in den nächsten Wochen. Die Vorlage des Gesetzentwurfs wird nach Möglichkeit beschleunigt werden. Das Kapitel wird darauf bewilligt. — Bei dem Kapitel „Kommission für Arbeiterstatistik“ meint Bebel (Soz.), daß auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung ein Stillstand eingetreten sei. Eingreifen in die Verhältnisse des Bäckereigewerbes sei dringend erforderlich. Redner befürwortet dann noch die Anstellung von Inspektoren für das Bäckereigewerbe, welche auf Abstellung der bestehenden Mißstände ihr Augenmerk zu richten hätten. Es sei die Aufgabe der Kommission für Arbeiterstatistik, nicht bloß mit dem Zahlenmaterial, sondern auch mit den traurigen sozialen Verhältnissen sich zu beschäftigen. — Dr. v. Bötticher bestreitet das Bestehen von Mißständen nicht. Man bedürfe jedoch der Zeit zur Behebung derselben. Soweit es bei der Regierung liege, sei an einen Stillstand der Sozialreformen nicht zu denken. Nach weiterer Debatte, an welcher sich die Abgg. Pachnik und Mollenhuth beteiligten, wird das Kapitel „Kommission für Arbeiterstatistik“ bewilligt. — Berlin, 29. Januar. Der Reichstag verliert heute den Antrag Nidert und Genossen betr. die Abänderung des Wahlgesetzes. Nidert begründet seinen zum sechsten Male eingebrachten Antrag. — Fasser mann und Schädler stimmen demselben namens ihrer Parteien zu. — Stumm hält es für fraglich, ob der Antrag Nidert den Wähler mehr schütze als bisher. Die geheime Stimmenabgabe müßte im Gegenteil abgeschafft werden. — Bloß (Soz.) spricht sich für den Antrag aus. — Förster (Antif.) erklärt sich mit den Grundgedanken einverstanden und beantragt die Verweisung des Antrags an die Wahlprüfungskommission. — Bedch und Wolzlegier erklären sich für den Antrag. — Gröber hält eine Kommissionsberatung für unnötig, die Sache sei spruchreif. — Schönlanck verweist auf die Versuche der Konservativen und Nationalliberalen in Sachsen, dort das Dreiklassenwahlrecht einzuführen mit Unterstützung der sächsischen Regierung. — Präsident v. Bülow bittet den Redner zur Sache zu kommen. — Schönlanck schließt, daß der Reichstag allen Grund habe, alle Angriffe auf das Wahlrecht abzuwehren. Nach längerer Debatte tritt das Haus sofort in die zweite Lesung ein und nimmt den Antrag Nidert in seinen einzelnen Teilen an. Hierauf folgt die erste Lesung des Antrags Auer betr. das Koalitionsrecht. Hiemit in Verbindung wird behandelt der Antrag Auer gleichfalls das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend. — Abg. Auer empfiehlt seinen Antrag unter ausführlicher Begründung zur Annahme. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 31. Jan. Der Meteorologe Falb, dessen Theorien vielfachem Widerspruch begegnet, bezeichnet den 29. März dieses Jahres als den Tag, der ganz dazu angethan sei, um an ihm eine Generalprobe der Falb'schen Mondtheorie zu machen. Für diesen Tag ergebe die Berechnung der flutbildenden Mondanziehung eine Ziffer, welche nicht nur in diesem, sondern auch in den nächsten Jahren nicht erreicht werde. Ist Falb's Theorie richtig, so muß an diesem Tag Falb's Charakteristik der kritischen Tage in größerer Ausdehnung und Stärke eintreten als in anderen Fällen, in welchen die Mondkraft eine kleinere ist. Es lassen also dieser Tag und die benachbarten Tage, nicht nur größere Niederschläge, sondern auch Gewitter erwarten. Im Voraus auf eine solche ungewöhnliche Zeit bestimmte Gewitter müßten ein unansehnliches Zeugnis für den Mondeinfluß, wie ihn Falb behauptet, im Fall ihres Zutreffens abgeben. — (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) Am 31. Januar 1871 besam sich die Katastrophe zu vollziehen, welche über die Donaubesitzer Armeen hereinbrach. Immer weiter gegen die Schweizer Grenze gedrängt und von den Wegen und Straßen nach dem Norden und Südwesten Frankreichs abgeschnitten, blieb den zu Tode erschöpften, ausgehungerten und schlecht disciplinierten Truppen Bontal nichts übrig, als sich in das Juragebirge zurückzuziehen. Damit wurde der Uebertritt auf Schweizer Gebiet zur Notwendigkeit. Hartnäcklich fanden solche Uebertritte bereits an diesem Tage statt, obwohl das Gros der Armeen noch bei Bontalier, der Grenzstadt, Stand hielt. Bontalier selbst war so verzweltelt, daß er einen Selbstmordversuch gemacht hatte; der Oberbefehl war deshalb an den General Günther übergegangen. Aber auch er konnte, ebensowenig wie irgend ein anderer französischer Führer noch etwas retten; denn es war eben keine reguläre Arme mehr, welche man zwar aus dem Boden gehampft, aber in keiner Weise kriegerisch gemacht hatte. — Reutlingen, 29. Jan. Die auf den Bahnhöfen aufgestellten Verkaufsautomaten scheinen den Eisenbahn-Bediensteten nicht nur durch vermehrte Geschäftslast, welche sie mit sich bringen, sondern auch dadurch lästig zu werden, daß sie bei nicht pünktlicher Bedienung derselben mit den Gerichten in Konflikt geraten. So erhielt, wie man dem „R. T.“ schreibt, dieser Tage der Eisenbahnpraktikant T. in Bezingen, welcher als Stellvertreter des dortigen Stationsvorstands es unterlassen hatte, an einem der letzten Sonntage den Automaten rechtzeitig zu schließen, vom hiesigen Amtsgericht einen Strafbescheid über 3 Mark zugesellt, weil er durch das Offenhalten des Automaten einen Gewerbebetrieb in einer offenen Verkaufsstelle zu unerlaubter Zeit ausgeübt, sich also eines Vergehens gegen das Sonntagsruhe-Gesetz schuldig gemacht habe. Ähnliche Fälle sollen auch bei anderen Gerichten des Landes vorliegen. — Stuttgart, 29. Januar. Infolge der bekannten unglücklichen Schießsäre in der Neujahrsnacht, welchem das Kind des Daimers Köhler zum Opfer fiel, wurde der Unglückschläge und Vater des Kindes wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Wochen Gefängnis und wegen unerlaubten Schießens zu weiteren 8 Tagen Haft verurteilt. — Dem Reichstagsabgeord. Frhr. v. Gütlingen ist in den letzten Tagen in verschiedenen Blättern der Vorwurf gemacht worden, daß seine Abstimmung für den Antrag Kanitz im Widerspruch stehe mit seinen Erklärungen bei seiner Wiederwahl im 7. Wahlkreis, insbesondere gegenüber einer Deputation der Deutschen Partei. Freiherr v. Gütlingen schreibt darüber an die „Freis. Ztg.“: „Ich habe mich dieser Deputation gegenüber über den Sinn ausgesprochen, in welchem ich im letzten Jahr den Antrag Kanitz unterstützt habe. Davon, was ich in dieser Beziehung in Zukunft thun werde, oder gar davon, daß ich versprochen hätte, in Zukunft gegen den Antrag Kanitz zumal in jeder beliebigen Fassung zu stimmen, ist keine Rede gewesen. Ein solches Versprechen wurde weder verlangt noch von mir gegeben. Wenige Tage, nachdem jene Deputation am 7. Oktober v. J. bei mir war, las ich in der „Württ. Volkszeitung“, der engere Landesauschuß der Deutschen Partei habe beschlossen,



meine Kandidatur zu unterstützen, nachdem eine be-
friedigende Erklärung über meine Stellung zum Antrag
Kanzler zur Kenntnis der Versammlung gekommen sei.
Welche Erklärung zur Kenntnis der Versammlung ge-
kommen ist, weiß ich nicht, ich habe ihr keine gegeben.
Vielmehr habe ich, als 8—14 Tage später von dem
Redakteur der „Württ. Volksztg.“ eine authentische
schriftlich formulierte Erklärung über meine Stellung
zum Antrag Kanzler zum Zweck der Veröffentlichung
verlangt würde, damit meine Kandidatur besser unter-
stützt werden könne, eine solche Forderung unter
Wiederholung meiner Erklärung vom 7. Okt. v. J.
abgelehnt. Ich hatte die Kandidatur nicht mehr ge-
wünscht.“ (St. Anz.)

* (Verschiedenes.) In Ruspelingen, D.-A.
Spaichingen, wurde ein Holzhauer von einem eine
Halbe herabrollenden Baumstamme so unglücklich ge-
troffen und zu Boden geschlagen, daß er zwei Stunden
darauf starb. — In Weilen, D.-A. Spaichingen,
wurde einem Holzhauer der Fuß aus dem Leibe ge-
rissen. Der Verletzte war alsbald tot. — In einer
der letzten Nächte wurde die Gemeinde Münsheim
D.-A. Leonberg wieder von einem Brande heimge-
sucht, und zwar sind diesmal 5 Haupt- und 7 Neben-
gebäude abgebrannt. Ein der That Verdächtiger ist
vom Oberamt festgenommen worden. — Eine wüste
Szene hat sich in Tübingen abgespielt. Der be-
trunkene Vater hatte, wie schon öfter, mit der Mutter
Streit gehabt, da diese ihm das Geld zu weiterem
Trinken verweigerte. Unter allerlei Drohungen ging
er die Treppe hinunter und traf vor dem Hause einen
seiner Söhne, gegen welchen er mit einem Reutpökel
thätlich vorging. Der Sohn griff hierauf in der
Notwehr zu einem Prügel und schlug seinen Vater
nieder. Der bewußtlose Mann wurde ins Kranken-
haus verbracht. — In Rißegg erhängte sich der
68 Jahre alte Deponom Huber, ein in den besten
Verhältnissen lebender Mann, wohl in Folge geistiger
Störung. — In Göppingen wurde die Haller'sche
Apothekerversteigerung. Dieselbe erstand Herr Apotheker
Luz um 181 000 Mk. — Der Hausknecht Bol in der
Bahnhofsrestauration in Rottenburg hatte beim
Schießen mit einer Zimmerbüchse das Unglück, den
12jährigen Sohn des Wirts Aug. Kadler ins Gehirn
zu treffen. Der Knabe starb nach wenigen Stunden.
Der Thäter wurde sofort verhaftet und die Unter-
suchung eingeleitet.

* Von der badischen Grenze, 28. Januar.
Wer in Baden reist, der hat Gelegenheit zu beob-
achten, wie sich die seit einem Jahr eingeführten
„Tausend Kilometerhefte“ rasch eingebürgert haben,
so daß fast jeder, der hin und wieder zu reisen hat,
dieselben benützt. Dieselben bieten ziemliche Annehm-
lichkeiten, kosten 3. Klasse Mk. 25, wobei bei Rück-
gabe 1 Mk. rückvergütet wird, berechneten zur Be-
nützung auch der Schnellzüge mit 3. Klasse und können
auch von Familienangehörigen des Erwerbers benützt
werden. Mit ihnen kostet ein Kilometer Fahrt rund
2,4 Pfg., in Württemberg ein Kilometer 3,4, bei Hin-
und Rückfahrt 5,3 Pfg., mit badischem Kilometerheft
4,8 Pfg. Wenn man bedenkt, daß auf den meisten
Bahnstrecken der größte Teil der Sitzplätze in fast
allen Zügen unbesetzt ist, so wäre einer noch weiteren

Verbilligung auf 2 Pfg. pro Kilometer das Wort zu
reden. Ein Mangel der Kilometerhefte besteht darin,
daß der Besitzer sich doch vor Antritt der Fahrt an
den Schalter zu begeben hat, wo ihm die Kilometer-
zahl eingetragen wird.

* Die badische Eisenbahnschuld betrug am Ende
des Jahres 1894 = 333 279 436 Mk.

* München, 28. Jan. Die Kammer der Reichs-
räte lehnte die Einführung einer allgemeinen progres-
siven Einkommenssteuer ab, sprach sich dagegen für
eine Reform der Kapitalrentensteuer, der jetzigen Ein-
kommenssteuer und der Gewerbesteuer aus.

* Dresden, 29. Jan. Bei der gestrigen Gala-
tafel gab Sr. Maj. der König Albert der Freude
Ausdruck über den Besuch der württembergischen
Majestäten. Er betonte die Fortdauer der treuen
Freundschaft und Bundesgenossenschaft beider Länder
und trank auf das Wohl des württembergischen Königs-
paares. Seine Majestät der König von Württemberg
dankte für den Empfang und trank auf das Wohl der
sächsischen Majestäten. Nach der Aufhebung der Gala-
tafel begaben sich die württembergischen Majestäten
mit der Königsfamilie ins Altstädter Hoftheater, wo
die Oper Rigoletto gegeben wurde. Der Thee wurde
im Foyer serviert.

* Dresden. Das hiesige Landgericht verurteilte
den Restaurateur Beyer wegen gewerbmäßigen Wuchers
zu 5 Monat Gefängnis, 300 Mk. Geldstrafe
und 1 Jahr Ehrverlust. Der Mann hat namentlich
Handwerker ausgebeutet und sich Zinsen von 40—136
Prozent zahlen lassen.

* Berlin, 30. Jan. Der „Reichsanz.“ schreibt,
das Kriegsministerium habe in Verbindung mit der
physikalisch-technischen Reichsanstalt Versuche angestellt
über die Verwendung der Königen'schen Erfindung
für kriegschirurgische Zwecke. Eine Reihe photogra-
phischer Aufnahmen gaben ein deutliches Bild der
stattgehabten Knochenverletzungen und ließen den Sitz
des steckengebliebenen Projektils mit Sicherheit er-
kennen. Die Versuche wurden in größerem Maßstabe
fortgesetzt.

* Das „Berl. Tzbl.“ berichtet über eine Unter-
redung, welche der Kaiser mit einem gelehrten alten
Herrn über die politische Lage im Reiche gehabt haben
soll. Der Kaiser hörte freundlich und geduldig die
etwas weitschweifigen Ausführungen des alten Herrn
an, der den Uebergang zu einem rein parlamenta-
rischen System als bestes Heilmittel gegen alle staats-
verneinenden Bestrebungen empfahl. Dierauf habe der
Kaiser erwidert: „Was wollen Sie, soll ich etwas
thun, was ich meiner innersten Ueberzeugung nach
für verkehrt halte? Und mehr noch. Soll ich etwas
in Scene setzen, wozu mich die politische Lage durch-
aus nicht auffordert? Das wäre eine sehr unphiloso-
phische Politik! Unsere Parlamente haben Majori-
täten, aber keine Majorität — mit wem soll man
da regieren? Ich hoffe, daß ich wirklich kein un-
scheidener Mensch bin; ich lasse mir ganz gern von
einer Versammlung von tüchtigen Köpfen imponieren.
Aber soll ich zum imponieren auffordern? Mein Volk
benutze seine verfassungsmäßigen Rechte, es räume mit
der ungeliebten Parteizersplitterung auf und scheide poli-
tisch die Ganzen von den Halben! Kommt dabei etwas
heraus, was mir persönlich noch sehr gegen den Strich

geht, so werde ich doch der erste sein, der die Achtung
vor der Verfassung in Ehren hält. Ich werde häufig
verkannt, obwohl ich meine Gedanken durchaus nicht
verschleierte. Ich erfülle meine mir von Gott ver-
liebene hohe Mission nach bestem Willen und Er-
messen und denke nicht daran, meine Anschauungen
irgend jemand anzunütigen. Sofern die Gesetze
nicht verlegt werden, mag jeder seinen „Pantoffel“
schwingen, wie er Lust hat! Wo meine Kräfte bei
der Leitung unserer politischen Geschäfte nicht aus-
reichen, bin ich Gott für das, was geschieht, nicht mehr
verantwortlich. Unser Volk hat den Beweis kriegeri-
scher Mündigkeit so herrlich erbracht — mein Groß-
vater hat da den unvergleichlichen Exerziermeister ab-
gegeben. Der politische Exerziermeister hingegen ist
die Verfassung, die kommandiert immer zuletzt, nicht
ein Einzelwille; und die politische Situation ist heut-
zutage stets das Werk des ganzen Volkes, nicht das
eines einzigen Mannes. Wenn Sie wüßten, wie ich
die Kapbuckler jeder Art verabscheue! Männer erfor-
dert die Zeit, rückgratigste, überzeugungstreue Männer!
Wo ist eine Majorität von solchen? Zeigen Sie sie
mir, damit ich ihnen meinen kaiserlichen Gruß ent-
biete! Wollte Gott, daß das zweite Vierteljahrhundert
eine Scheidung der politischen Geister herauf-
führe, eine Majorität, welche das Gesamtinteresse
des Volkes über jedes Sonderinteresse stellt. Nur
in solcher Wandlung sehe ich die Bürgschaft für eine
gesunde innerpolitische Entwicklung, die uns auch nach
außen stark erhält.“ Das Blatt betont übrigens, daß
es nicht in der Lage sei, die Authentizität dieser Mit-
teilung zu verbürgen. Jedenfalls ist in den Worten
des Kaisers, wenn sie, was man nur wünschen kann,
in Wirklichkeit gesprochen wurden, die innere Lage in
treffender Weise dargelegt. Ein offizielles Dementi
liegt bis zur Stunde nicht vor.

* Der französische Vorkämpfer am Berliner Hof,
Herbette, hat, dem „Matin“ zufolge, seine Entlassung
eingereicht. Diese wurde angenommen und Herbette
das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Der frühere
Minister des Aeußern, Hanotaux, soll den ihm an-
gebotenen Berliner Vorkämpferposten abgelehnt haben.

Ausländisches.

* Wien, 28. Jan. In Troppau sind zwei Mit-
glieder des deutschnationalen Vereines, Offiziere der
Reserve, vom Ehrenrate der Offizierschazge verlustig
erklärt worden, weil sie eine Einladung zur Feier des
achzigsten Geburtstages Bismarck's unterschrieben hatten.
Nach dem ehrenrätlichen Beschlusse hätten sie ihre
Standesehre dadurch verlegt, daß in der Tagesord-
nung jeder Anknüpfung an die Monarchie und deren
Herrscher vermieden ward, was das patriotisch-dynastische
Gefühl tief verletzt habe.

* Wien, 30. Januar. Wie die N. Jr. Presse
erfährt, wurde Fürst Ferdinand vom Papste schlecht
empfangen. Letzterer drohte mit der großen Exkom-
munikation; der Fürst beschloß daher, den Prinzen
Boris nicht orthodox taufen zu lassen. Hierüber ist
große Bestürzung in diplomatischen Kreisen. Die De-
mission Stoloffs steht bevor.

* Schweiz. Der Gesetzentwurf des Bundesrates
betreffend die Einführung der obligatorischen Unfall-
und Krankenversicherung wird eine jährliche Ausgabe

Leserbrief

* Einem trauen ist genug, Keinem trauen ist nicht klug, doch
ist's besser, Keinem trauen, als gar auf zu Viele bauen.

Peter Holz' Vermächtnis.

Roman von A. Vitten.

(Fortsetzung.)

Ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen.
„Sie hätten sich nicht zu ängstigen brauchen,“ murmelte
sie. „Die arme Waise hätte sich auch ohne Abfindung
nicht auf ihren Weg gedrängt, sie ist froh, daß sie
nicht wieder hinein muß in den Käfig, daß sie endlich
frei die Schwingen regen darf.“ Sie drückte die heiße
Stirn an das Fenster. „Doch warum fränkt mich
das? Habe ich denn anderes erwartet und Tante
Hermine im Grunde meines Herzens mehr Partgefühl
zugetraut? Und muß ich nicht froh sein, daß es so
ist, daß niemand auch nur den Versuch macht, mich
zu halten? Denn, könnte ich ihnen in die Residenz
folgen, könnte ich, selbst wenn ich wollte?“

Die letzten Worte hatte sie mit leidenschaftlichem
Ausdruck gesprochen. Jetzt zogen sich ihre Augen-
brauen wie im Schmerz zusammen, und ihre Lippen
bebten. „Frederigo!“ murmelte sie. „Er ist ja dort!
Ich könnte ihn nicht wiedersehen und mühte es doch bei
jedem Schritt dort fürchten! Fürchten oder hoffen?“
Küßte sie leise wie im Traum. „Mein Gott, ich
weiß es selbst nicht; ich verstehe ja mein eigenes
Herz nicht mehr!“

Sie blieb am Fenster in sich verjunken stehen.
Allmählig ging dabei eine Veränderung in den Zügen
des Mädchens vor. Die Erregung schwand daraus,
der Blick der tiefblauen Augen wurde sanft und fried-
lich, die festgeschlossenen Lippen öffneten sich leicht zu
einem weichen, zärtlichen Lächeln, und eben schien es,
als wollten sie ein süßes Wort hervorhauchen, als sie
jedoch plötzlich inne hielt und sich ein zartes Rot über
das ganze, reizende Gesicht der Träumerin ergoß.

Eva fühlte das selbst und barg das Gesicht wie
in ausbrechender Scham einen Augenblick in den Hän-
den. „Da irrte ich über meine eigene Thorheit,“
sagte sie leise, „und das mit Recht! Wie kann ich
aber auch nur so kindisch sein und zwei so verschiedene
Begriffe verwechseln — Freundschaft und Liebe!“

Gretchen öffnete die Thüre und entriß sie ihren
Träumen. „Bitte, Eva, komm' zu Tisch,“ rief sie,
„ich habe schon aufgetragen.“

Trotz dieser Aufforderung trat das junge Mäd-
chen näher und schaute, ihren Arm um Evas Schulter
geschlungen, hinaus in den Mittagssonnenschein. „Wie
freundlich die Sonne lacht, Eva,“ sagte sie, „und wie
sie alles verklärt. Selbst dieser öden Straße gibt sie
ein freundliches Aussehen. Und wie drüben auf dem
Dache die Sperlinge zwitschern! Die leichtsinnigen
Gesellen scheinen ganz des Winters Not und Sorge
vergessen zu haben!“ Sie lehnte leicht ihr Gesicht an
Evas Wange und leuchtete leise. „Wer das doch auch
könnte, Eva!“

Ihre Kousine küßte sie herzlich. „Sieh nicht so
traurig aus, Gretel! Ich kann das nicht ansehen,

und auch der teure Geschiedene nicht, daß du immer
um ihn trauerst. Es wird ja Frühling, Gretchen,“
sah sie lächelnd fort, „und du mußt nun eilen, wieder
frisch und fröhlich zu werden. Du weißt, ich will
nur einer rosigen Braut den Myrtenkranz ins Haar
drücken, und ich verstehe, Wort zu halten!“

Gretchen's Wangen röteten sich, ihre Augen
glänzten, als sie nun, mit Eva der Thür zuschreitend,
sagte: „Du hast recht, Eva, und ich werde mich
wohl bemühen müssen, deinen Wünschen nachzukommen;
weiß ich ja, daß sie auch die meines Herrmanns sind.“

Es war als wenn die junge Braut es ernst mit
ihrem Versprechen nahm — oder war es der Früh-
ling, der nun mit Macht ins Land zog und dessen
Einfluß sich so leicht kein junges Herz zu entziehen
vermag, besonders ein von Hause aus so harmlos
fröhliches, wie es Mutter Natur Gretchen als Paten-
geschenk in die Wiege gelegt hatte? Genug, ihre
Augen lernten wieder froh ins Leben schauen und
ihre eigentliche Natur brach sich allmählich Bahn
durch die Schmerzenslast, die sie fast zu Boden ge-
drückt hatte.

Niemand bemerkte das mit so jubelndem Glücks-
gefühl wie ihr Verlobter. Er hatte in dieser trüben
Zeit so oft mit heimlicher Sorge auf das blasse, ver-
härmte Gesicht der Geliebten schauen müssen — jetzt
meinte er, froh aufzutreten und wieder auf eine glück-
liche Zukunft hoffen zu können. Jetzt, wo der Tag
der Erlösung nahte, wußte er es auch endlich durch-
zusehen, daß die anstrengenden Handarbeiten nicht
mehr ins Haus kamen. Es war ihm stets eine Dual

von 7 333 000 Franken zur Folge haben. Der Bundesrat erklärte, daß hierfür die ordentlichen Einnahmen nicht ausreichen; es müsse deshalb für neue gesorgt werden. Am besten sei die Einführung des Tabakmonopols.

* Eine außerordentlich wichtige Entscheidung hat in diesen Tagen Italien zu fällen. Es muß sich entscheiden, ob es den Krieg gegen Abyssinien ins Unabsehbare weiterführen oder einen endgültigen, dauerhaften Frieden schließen soll. Der Ingenieur Felletti, der seit einiger Zeit als Vermittler zwischen Italienern und Abyssinern dient, ist der Träger eines Briefes Menelik an den General Baratieri und an den König von Italien, und in diesem Briefe stehen die Bedingungen, unter denen Menelik Frieden zu schließen bereit ist. Man kennt zwar noch nicht den Wortlaut des Briefes, aber der Regus hat schon längst kein Geheimnis aus den Bedingungen gemacht, unter denen er neben den Italienern im Frieden zu leben geneigt ist. Er verlangt die Unabhängigkeit Abyssiniens und die Wiederherstellung der vertragmäßigen Grenzen. Darauf müßten die Italiener aus Tigré, dessen sie sich allmählich bemächtigt haben, sich zurückziehen und mit dem Mareb als Südgrenze ihrer Kolonialbesitzung sich begnügen. Werden sie diese Bedingungen annehmen? Das ist die Frage, auf die jetzt eine Antwort gegeben werden muß. Nach vieljährigen Bemühungen und großen Opfern an Geld und Blut steht die Sache der Italiener in Afrika heute so schlecht wie je. Die Nachrichten, die in Rom ankommen, widersprechen sich von Tag zu Tag. Jedenfalls ist die Lage der Italiener noch sehr ernst, und die Regierung hat deshalb auch beschloffen, noch weitere 10 Bataillone nach Afrika zu schicken.

* Palermo, 23. Jan. Verstoffene Nacht wurde in der Kirche della Gancia zu Palermo das wunderthätige Bild der Madonna Assunta geraubt. Dieses Muttergottesbild gehörte zu den am reichsten ausgestatteten in ganz Italien. Es besaß 30 Paar echte Brillantohrringe, viele goldene Armbänder, eine goldene Remontoiruhr, eine goldene Kette, eine silberne Krone und zahlreiche andere Schmuckgegenstände, die ihr alle von Gläubigen geschenkt worden waren. Noch reichlicher ist der Jesusknabe ausgestattet. Die Kirchenräuber vergriffen sich nur an der Madonna selbst. Sie rissen ihr die Krone vom Haupte und eigneten sich ihre Schmuckstücke im Werte von etwa 20 000 Lire an. Die Polizei hat zwei Novizen des Klosters della Gancia als des Diebstahls verdächtig in Haft genommen.

* Paris, 29. Januar. Eine erneute Heze gegen den Präsidenten Faure scheint vorbereitet werden zu sollen. Mehrere Blätter weisen darauf hin, es seien bei dem Chefredakteur des „Matin“, Edwards, in der Angelegenheit der tonkinesischen Opiumpacht vorgenommenen Hausdurchsuchungen 3 Briefe von Felix Faure gefunden worden, die er als Marineminister geschrieben hätte. Der „Figaro“ stellt schon jetzt fest, daß die Briefe bedeutungslos seien.

* London, 25. Jan. Ueber deutsche Schwachberzigkeit wird der N. N. von hier berichtet: „Im hiesigen „Atheneum“, dem ältesten und vornehmsten deutschen Klub, wird in diesem Jahre das gewohnte Klub-Festessen zu Ehren des Geburtstages des deutschen

Kaisers nicht stattfinden. Eine Anzahl von Mitgliedern hat nämlich an den Vorstand des Klubs ein Schreiben gerichtet, daß, wenn von dem Klubvorstand eine offizielle Aufforderung durch Rundschreiben zur Teilnahme an dem Kaisermahl im Klub erlassen werden sollte, wie dies in früheren Jahren immer geschehen, 30 bis 40 der Mitglieder ihren sofortigen Austritt anzeigen würden. Daraufhin soll man, wie es heißt, von der Abhaltung des offiziellen Kaisermales Abstand genommen haben.“ Das genannte Blatt bemerkt dazu: Wir haben bisher unter den Nachrichten aus dem Auslande über die bevorstehende Feier des kaiserlichen Geburtstages vergeblich nach der sonst üblichen Ankündigung aus London gesucht. Trotzdem hoffen wir noch, daß dieser die deutsche Ehre so stark brandmarkenden Mitteilung schleunigst eine Berichtigung folgen möchte. Sollte diese Hoffnung täuschen und die Sache wirklich wahr sein, so erwarten wir wenigstens die Veröffentlichung der Namen dieser Jammerseelen, die 25 Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches nicht den Mut finden, ihren Kaiser zu ehren und sich zu ihm zu bekennen. Das deutsche Volk hat ein Recht, zu wissen, wer seinem Namen in Deutschland Schande macht, und hier ist es um so notwendiger, als gerade das englische Volk für solche erbärmliche nationale Gefinnungslosigkeit das einzig richtige Gefühl hat, nämlich eine gründliche Verachtung.

* London, 29. Januar. Der Staatssekretär für Indien, Hamilton, hielt gestern abend bei Chiswick, einer Vorstadt von London, eine Rede, worin er sagte, dank der veröhnlichen Haltung der Vereinigten Staaten vertraue er, daß die Venezuela-Frage in ehrenhafter und befriedigender Weise gelöst werde. Wir wollen die Monroe-Doktrin auf unsere Kolonien, besonders in Südafrika, anwenden; jede andere Nation sollte klar verstehen, daß jeder, der versucht, eine solche Doktrin, soweit unsere südafrikanischen Kolonien in Frage kommen, zu durchbrechen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Macht Englands und seiner Kolonien in allen Weltteilen stoßen würde. Hamilton betonte schließlich die Notwendigkeit einer ununterbrochenen Politik der Aufrechterhaltung der Armees- und Marinestreitkräfte.

* London, 29. Januar. Times meldet aus Johannesburg unterm 27. Januar: Ein von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnetes Telegramm berichtet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Buren seien anmaßend und widersehten sich den unumgänglich notwendigen Reformen, auch seien dieselben noch rings um Johannesburg konzentriert. Ein Ausbruch der Volksleidenschaft stehe bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen slavensähnlichen Lage befreit würden.

* Die liberalen „Daily News“ betonen die Notwendigkeit, strenge zu untersuchen, wer für den Einbruch Jamesons in Transvaal verantwortlich zu machen sei. Das würde aber erschwert, da zu befürchten, daß die Hilfsquellen eines fast unbegrenzten Reichthums auf freigebigste Verwendung werden dürften, um die Untersuchung erfolglos zu machen. Das beste und unparteiischste Tribunal würde ein Sonderauschuß des Hauses der Gemeinen sein, ausgestattet mit allen Gewalten, die das Haus verleihen kann. Daß ein

Komplotz bestand, die Südafrikanische Republik zu stürzen, die Goldminen zu stehlen, dafür seien vollauf Beweise vorhanden. Wenn die Schuldigen, seien sie hoch oder niedrig, reich oder arm, nicht entdeckt und bestraft werden, werde England in den Augen der Welt enteehrt dastehen.

* Moskau, 29. Januar. Große Vorbereitungen werden bereits für die Krönungsfeier getroffen. Vier Volkstheater werden errichtet.

* Sofia, 30. Januar. Hier wird versichert, die Rückkehr des Oberhofmarschalls Grafen Foras, der sich von Paris nach Petersburg mit einem Schreiben des Prinzen Ferdinand an den Kaiser von Rußland begeben haben soll, worin die Bitte ausgesprochen wird, die Stelle des Tauspaten beim Prinzen Boris anzunehmen, werde unverzüglich erwartet.

* Belgrad, 30. Januar. Die radikale Parteileitung veröffentlicht eine Mitteilung, worin sie sich auf den Ernst der auswärtigen Lage und die Misserfolge der Regierung beruft und erklärt, sie trete wieder in die politische Thätigkeit ein.

* Washington, 30. Januar. Das Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten brachte eine Resolution ein, worin erklärt wird, es sei die Ansicht des Kongresses, daß der Krieg auf Cuba eine Ausdehnung erreicht habe, welche alle zivilisierten Mächte anginge. Diesem Krieg sollte die Basis völkerrechtlicher Kriegsführung gegeben werden. Die Resolution erjucht Cleveland, sich zu bemühen, in freundschaftlichem Sinne auf Spanien einzuwirken, daß dasselbe den Aufständischen die Rechte einer kriegführenden Macht zugestehet.

Gandel und Verkehr.

* Vom Heuberg, 29. Jan. Ueber den Rückgang der Lederpreise, von dem vor einiger Zeit in vielen Blättern zu lesen war, hat sich beim Publikum insofern eine grundsätzliche Meinung gebildet, als man allenthalben annimmt, die Preise seien nun wieder auf den früheren Stand herabgesunken. Diese Ansicht entspricht keineswegs den Thatsachen und ist nur geeignet, den Schuhmacher, dessen Beruf ohnehin kein besonders lohnender, schwer zu schädigen. Zur Richtigstellung sei daher auf Folgendes hingewiesen: Auf das geradezu fabelhafte Steigen der Lederpreise ist zwar bereits im November v. J. der unausbleibliche Rückschlag gefolgt, aber heute sind die Preise immer noch bedeutend höher als früher. So beträgt der Aufschlag bei Unterleder heute mindestens 15%, bei Kalbleder sogar mehr als 30%; dabei wird von allen Seiten feste Tendenz des Marktes gemeldet. Bei dem für das Frühjahr in Aussicht stehenden lebhafteren Geschäftsgang ist ein neueres Steigen der Lederpreise sehr wohl möglich, ein weiterer Rückgang aber auf jeden Fall für die nächste Zeit ausgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altona.

Muster	Damenkleiderstoffe
franko	Crepou, doppeltbreit, gar. reine Wolle,
ins Haus	65 Pfg., Mohair Panama, das Mo-
Mode-	derneite 75 Pfg. pr. Mtr., versenden in einz.
bilder	Metern franko Dettinger & Cie., Frank-
gratis.	furt a.M., Sep.-Abt. in Herrenkleiderstoffen.
	Buxhirt à Mk 1.35 pr. Meter

gewesen, sein liebes Mädchen so gebeugt dasitzen, ihre Augen so unablässig Stiche zählen zu sehen. Dit hatte sich sein Herz zusammengekrampft, daß er das dulden mußte, daß weiblicher Stolz und weibliches Zartgefühl ihm die Hände banden, die so gerne und ausgiebig geholt hätten. Gretchen mühte sich nicht mehr wie eine Lohnarbeiterin und folgte ihm freudig, wenn er sie jetzt täglich zu einem längeren Spaziergang abholte. Hin und wieder schloß sich ihnen auch Eva an, und dann wanderten die drei gewöhnlich hinaus zum Friedhof, zu den lieben Gräbern, die sich mit jungem Grün schmückten.

Die Kommerziantin und ihre jüngste Tochter fanden selten den Weg dorthin. Frau Hermine hatte erklärt, daß sie ihren Nerven eine derartige Aufregung nicht zumuten dürfe. Die Nerven der Dame fingen wieder an, eine große Rolle zu spielen, und das um so mehr, je weiter der Frühling vorrückte. Doch bei diesem einen, immerhin schädlichen Luxus blieb es nicht, weder für die Kommerziantin, noch für Lucy.

Beide fanden es auf einmal äußerst notwendig, daß auf ein Modenblatt abonniert werde. Man müsse doch wenigstens etwas auf diesem Gebiete unterrichtet sein! Auch die Friseurin kam jetzt wieder öfter in das Haus, um das Haar der Kommerziantin und ihrer Tochter Lucy nach allen Regeln der Kunst zu ordnen. Dann konnte es Lucy plötzlich nicht begreifen, wie sie es so lange ohne ihr Lieblingsparfüm ausgehalten, und bestellte gleich eine größere Sendung davon, und vollends unmöglich erschien es jetzt beiden, einen Spaziergang, zu dem die Dämmerstunde gewöhnt

wurde, zu machen, ohne sich nach demselben in einer Konditorei zu erfrischen. Waren es doch nur noch vier Wochen bis zum Termin der Erlösung, und Gretchen hatte so lächerlich sparsam gewirtschaftet, daß noch ein ganz anständiges Sämmchen in der Kasse war.

Nach der Konditorei lenkten sich auch eines Abends die Schritte der beiden Damen, als Doktor Lorenz, der eben von einem Patienten kam, dieselben bemerkte.

Er blieb stehen und schaute ihnen nach. „Richtig, sie gehen in eine Konditorei,“ murmelte er. „Hermann und Gretchen traf ich vorhin auf dem Wege zu den alten Reicherts. Hoffentlich finde ich Eva endlich allein.“

Er kehrte um und ging rasch die Straße, die in die Vorstadt führte, hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

* (Umschrieben.) Richter: „Anzeiglagter, wovon leben Sie?“ — Angeflagter: „Nu, wat et so jerade jibt, Kartoffeln.“ — Richter: „Ich meine wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten.“ — Angeflagter: „Ich bestreite allens.“ — Richter (etwas lauter): „Reden Sie keinen Unsinn! Worauf Ihre Existenz beruht, will ich wissen.“ — Angeflagter: „Na uf Aktien ist sie nicht gegründet.“

Verne lieben!

Ihr, die Ihr heget Mut und Haß,
Durch fremde Schuld hervorgerrieben
Und die Ihr großt ohn' Unerlach
Um eigent Schuld — o, lernet lieben!

Und ist das Herz auch weh und krank,
Und ist Dein Sinn auch siech und trübe,
Es wird verheuchelt der herbeste Jant
Durch einen ein'gen Tropfen Liebe.

Und men Du ließt, und wie Du ließt,
Das ist im Leben einetel. —
Nur daß die Liebe, die Du gibst,
Die opferfreud'ge Liebe sei!

Das ist das größte Erdenweh,
Wenn einer sich zum Sterben legt
Und sich in seiner Nächsten Näß
Nicht eine ein'ge Thäne regt.

Das dieser Fluch ihn nicht erreicht,
Sei's Leben in das Herz geschrieben,
O Mensch, es ist so leicht, so leicht
Und so beglückend: lerne lieben!

Rätsel.

Wißt die erste Silb du finden,
Such' zunächst sie an der Zweiten;
In des süßen Waldes Grün den
Dost man sie zu allen Zeiten
Bei dem Biere, bei dem Weine
Sinds am runden Tisch die Gäste
Und im munteren Vereine
Streis' als Gast ich auf dem Feile.
Vater Adam ist gewesen, —
Weil er hinging zu der Zweiten,
Wie wick in der Bibel lesen,
Mußt die Sünde er bereiten,
Was das Ganze zu bedeuten,
Steht im Bude der Geschichte,
Reicht zurück in all're Zeiten
Und beschäftigt selbst Geschichte.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

Revier Nagold.
Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf
 Freitag den 7. Febr. aus Staufeu. Abt. Kugelbaum, Brand Abt. Hirt. Brand und Scheidholz aus Staufeu und Brand: Nadelholz: 278 Stück Langholz mit Hstm. 30 IV. u. 25 V. Kl., 2 St. Sägholz mit 1 Hstm. II. u. III. Kl., fichtene Stangen und zwar: Bauftangen 265 L., 112 II., 43 III. und IV. Kl., Hagftangen 172 L.—IV. Kl., Hopfenftangen 90 L.—III. Kl.; Km.: 1 eich., 2 buch., 10 Nadelh.-Brgl. und 180 dto. Anbruch; 255 eich., 55 buch., 3500 Nadelh.-geb. und 110 Grözelreiswellen.
 Zusammenkunft zum Verkauf der Stangen und des Brennholzes morgens 9 1/2 Uhr im Staufeu beim Kugelbaumfeld, zum Verkauf des Stammholzes 1 Uhr in der Sonne in Rohrdorf.

Altensteig.
 Ein jüngerer
Rühsütterer
 kann sofort eintreten.
 Nähere Auskunft erteilt
J. G. Raushenberger.

Altensteig.
Garantiert reiner Schleuderhonig
 ist fortwährend billigt zu haben bei
Gottlob Theurer.

Altensteig.
 Eine tüchtige
Stallmagd
 kann sofort eintreten bei
Luz
 z. den 3 Königen.

Altensteig.
Bierfässer.
 Eine größere Anzahl meiner eigenen Fässer steht mir noch aus und ersuche deswegen meine Abnehmer mir dieselben innerhalb 8 Tagen zurückzugeben. Sollte diese Frist nicht beachtet werden, müßte ich zu meinem Bedauern unliebsame Maßregeln ergreifen, was ich zu vermeiden bitte.

Louis Kappler
 z. grünen Baum.
 Spielberg.

Ein jüngerer
Pferdeknecht
 kann sogleich eintreten bei
Christian Braun.
 Beuren.

Eine kräftige, solide
Dienstmagd
 findet sogleich eine Stelle bei
Johs. Kirn, Bauer.

Schlennigst gesucht
 unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Ort recht thätige Hauptagenten, Agenten sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundierte Anstalt. 1895 ca. Mark 650 000 Schäden bezahlt. Am 1. Jan. 1896 Kaffe, Staats-Papiere u. über Mark 450 000.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerbers- & Treibriemenfabrik.

Berned.
Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag den 8. Februar ds. Js.
 nachmittags 2 Uhr
 kommt die in Nr. 10 und 11 näher beschriebene Liegenschaft des + **Eberhard Kraus** zum zweiten- und letztenmal auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
 Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Waisengericht.
 Vorstand: Weif.

Schwarzwald-Bienenzüchterverein.

Sonntag den 2. Februar ds. Js., mittags 2 1/2 Uhr
Haupt-Versammlung
 in der Wirtschaft von **Väcker Bauer** in Altensteig.
 Tagesordnung:
 Publikation der Jahresrechnung pro 1895.
 Neuwahl des Vorstands.
 Sonstige Vereinsangelegenheiten.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Ausschuß.

Bettfedern
 Beste Qualitäten, doppelt gereinigt
 sowie sämtliche
Aussteuerartikel
 in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei
Eugen Schiler
 in Nagold.

Altensteig.
 Wir empfehlen hiemit in schönster Auswahl bei billigt gestellten Preisen in modernen Fassonen, Farben und Melangen
Seidenhüte
Herrenhüte steif und weich, Jodenhüte
Knaben- und Kinderhüte.
 Unser Lager in
Mützen
 hauptsächlich in Wintermützen
 haben wir wieder vollständig ergänzt und empfehlen dasselbe ebenfalls zu den früher bekannt gegebenen billigen Preisen.
Gebrüder Walz
 Hut- und Mützengeschäft.

Genhausen.
 Mein gut fortirtes Lager in
Wollwaren
 als:
Charpes, Kopfhawls, Kapuzen, Fanhons, Cachenez, Umsehlagtücher, Cricottailen, Jagdwesten, Jagdmützen, Unterröcke, Unterjacken, Unterhosen u. s. w.
 empfehle ich bei gegenwärtiger Verbrauchszeit geneigter Abnahme und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.
J. Kaltenbach.

Altensteig.
 In der **Garrweiler Staige** ist letzten
 Dienstag ein gelber, wollener
Pferdstieppich
 verloren gegangen.
 Gegen Belohnung abzugeben
 in der oberen Mühle.

Buch
 über die bewährte Kur von Männerkrankheiten, Schwächezuständen, dieser Leiden u. sende franco für 60 Pf. (Briefm.)
Dr. Ruzler in Genf (Schweiz), Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 20 Pf.
Blumen-Papier
 empfiehlt
W. Rieter.

Altensteig.
Turn Verein

Heute Samstag abend
Versammlung
 im Lokal.
Der Vorstand.

Altensteig.
 Zu dem am
Montag Abend den 3. Februar
 im Löwen hier stattfindenden
Abschied
 des Herrn
 Schullehrers **Gottlob Hummel**
 laden freundlichst ein
 mehrere Freunde.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Arbeiter
 findet sofort Beschäftigung bei
 Schuhmacher **Hornberger.**
 Auch wird ein jüngerer
Dienstmädchen
 auf Lichtmeh gesucht
 von **Obigem.**

Altensteig.
Stoffische
 frisch gewässert

bei
Seifenfieder Steiner.
Zu jeder Jahreszeit
 ob Sommer ob Winter, kann sich Jedermann einen vorzüglichen, gesunden und billigen Most bereiten mit
Jul. Schrader's Most-Substanzen
 in Extract-Form. Viel besser und praktischer als Rosinenmost. Pro Portion zu 150 Liter Mt. 3.20.
 In Altensteig bei Herrn **Burgward**, in Nagold bei **H. G. Gaus**, wo auch Prospekte gratis zu haben sind.
 Meine Firma lautet: **Julius Schrader, Zenerbach bei Stuttgart**, worauf ich genau zu achten bitte.

Jeder junge Mann, der
keinen Schnurrbart
 hat, erhält mienigentlich Auskunft.
M. Bartolomä, Stuttgart Blumenstr. 24.

Beste und billigste Bezugsquelle für
 garantiert reine doppelt gereinigt u. gewässert.
 echt nordische
Bettfedern.
 Wir verkaufen zu Frei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** von 1 M. 25 Pf. bis 80 Pf., 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 25 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 1 M. 80 Pf.; **Weisse Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf. u. 4 M.; ferner **Wacht d'Almeische Ganzdaunen** (sehr nützlich) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Der Betrag von mindestens 75 Mt. 20. Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen! —
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Totgeboren:
 ein Kind, weiblichen Geschlechts, dem
 Steuerrächter **Karl Friedle** hier.

Altensteig.
Schraunen-Bettel.
 vom 29. Januar 1896.

Reuer Dinkel	6 50	6 29	6 10
Haber	7 —	6 55	6 20
Gerste	8 50	8 28	7 50
Weizen	0 —	8 90	8 80
Koggen	8 50	8 41	8 25
Weißkorn	—	7 —	—
Einseit-Gerste	—	7 50	—

Viktualienpreise.
 1/2 Kilo Butter 65 —
 2 Eie 14 —

